Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

№ 118. Dienstag, den 7. Oktober **1902.**

Die Königliche Amtshauptmannschaft hat unter Mitwirkung des Bezirksausschusses auf Antrag der Königlichen Oberforstmeisterei Eibenstock beschlossen, die Einziehung der Strecke des Neidhardtsthal-Neuheider Communicationsweges zwischen dem Wegekreuze in Abtheilung 68 des Hundshübler Staatsforstreviers und der Flurgrenze des Staatsforstreviers Schönheide (Abth. 89 dieses Reviers) mit der Flur Schönheide innerhalb der Gutsbezirke der Staatsforstreviere Hundshübel und Schönheide als öffentlichen Fahr- und Fußweg für den Fall seiner Erhaltung als Wirthschaftsweg zu genehmigen.

Schwarzenberg, den 26. September 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

1053 D. **Krug von Nidda.** B.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß derjenigen hier wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines **Schöffen** und **Geschworenen** berufen werden können, liegt vom **7. dieses Monats** ab **eine Woche** lang in hiesiger Rathsregistratur zu Jedermanns Einsicht aus.

Unter Hinweis auf die nachstehends abgedruckten Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und des Gesetzes vom 1. März 1879 wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erwähnten Liste innerhalb deren Auslegezeit bei dem unterzeichneten Stadtrathe zu erheben sind.

Eibenstock, den 4. Oktober 1902.

Der Stadtrath.

Hesse. M.

Auszug aus dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:
1) Personen, welche die Befähigung in Folge strafrechtlicher Verurtheilung verloren haben;
2) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
3) Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:
1) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3) Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
4) Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
5) Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:
1) Minister;
2) Mitglieder der Senate der freien Hansastädte;
3) Reichsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
4) Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
5) richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungs-Beamte;
7) Religionsdiener;
8) Volksschullehrer;
9) dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Personen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur mit einem Deutschen versehen werden.

§ 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32—35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz, die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichts-Verfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 enthaltend, vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:
1) die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räthe in den Ministerien ꝛc.
2) die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Nr. 35 des Verzeichnisses der dem **Schank-** und **Tanzstättenverbot** unterstellten Personen ist zu **streichen.**

Stadtrath Eibenstock, den 4. Oktober 1902.

Hesse. M.

Der Unteroffizier d. R.

Herr Friedrich Louis Höfer aus Weißbach, Bez. Flöha,

ist heute als **Schutzmann** hiesiger Stadt verpflichtet und eingewiesen worden.

Stadtrath Eibenstock, den 6. Oktober 1902.

Hesse. Müller.

Die Verzeichnisse der in den Gemeinden **Schönheide** und **Schönheiderhammer** wohnhaften Personen, welche zu dem **Schöffenamte** und zu dem **Geschworenenamte** berufen werden können, werden vom

6. Oktober dieses Jahres ab

eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden und zwar das Verzeichniß

für Schönheide im Rathhause daselbst, Zimmer Nr. 3,

dasjenige

für Schönheiderhammer an Expeditionsstelle des dasigen Gemeindevorstandes.

Unter Hinweis auf die nachstehends abgedruckten Gesetzes-Bestimmungen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erwähnten Listen innerhalb deren Auslegezeit bei den Unterzeichneten schriftlich angebracht oder zu Protokoll erklärt werden können.

Schönheide und Schönheiderhammer, den 2. Oktober 1902.

Die Gemeindevorstände daselbst.

Auszug aus dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind: 1) Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben; 2) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Begleitung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; 3) Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben; 3) Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben; 4) Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind; 5) Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1) Minister, 2) Mitglieder der Senate der freien Hansastädte; 3) Reichsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können; 4) Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können; 5) richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; 6) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; 7) Religionsdiener; 8) Volksschullehrer; 9) dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen. Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32—35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Auszug aus dem Gesetz vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden: 1) die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räthe in den Ministerien; 2) der Präsident des Landesconsistoriums; 3) der Generaldirektor der Staatsbahnen; 4) die Kreis- und Amtshauptleute; 5) die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Die von der Aufsichtsbehörde genehmigte **neue Schulordnung für Schönheide** liegt im hiesigen Gemeindeamte während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsichtnahme für Jedermann aus.

Der Schulvorstand zu Schönheide,

am 1. Oktober 1902.

Versteigerung.

Donnerstag, den 9. dieses Monats,

Nachmittag 4 Uhr

soll zu **Wildenthal ein amerikanisches Billard** mit **Zubehör** an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Bieterversammlung im **Gasthof „Zum Auersberg“.**

Eibenstock, am 6. Oktober 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Ein Irrthum.

In einem Organ des Bundes der Landwirthe wurde kürzlich behauptet, die deutsche Landwirthschaft hätte eingesehen, daß der Zolltarif-Entwurf der Regierung ihre Lage nicht verbessere, sondern verschlechtere, und wäre deshalb entschlossen, ihn abzulehnen und lieber bei dem gegenwärtigen Zustande zu bleiben. Hätte es damit seine Richtigkeit, so müßten unsere Landwirthe sehr kurzsichtig und über den Inhalt der Vorlage schlecht unterrichtet sein. Jetzt haben wir in dem Verkehre mit Vertragsländern einen Roggen- und Weizenzoll von 35 Mark für die Tonne, wogegen die Vorlage die verbündeten Regierungen binden will, bei dem Abschluß neuer Handelsverträge nicht unter 50 und 55 Mark Zoll herunter zu gehen. Ebenso sind die Mindestsätze für Gerste und Hafer ganz beträchtlich höher in der Vorlage bemessen, als die gegenwärtigen Vertragssätze. Dieser Unterschied ist so handgreiflich zum Vortheil der Landwirthschaft, daß nicht zu begreifen ist, wie man den Versuch machen kann, den Landwirthen einzureden, daß sie sich bei den gegenwärtigen Zollverhältnissen noch immer besser ständen, als bei den von der Regierung beabsichtigten.

Nun könnte man vielleicht sagen, daß die Zollvorlage auch eine Erhöhung der Industriezölle vorsehe und daß daher der höhere Zollschutz für Agrar-Produkte durch eine Vertheuerung der landwirthschaftlichen Bedarfs-Artikel, Eisen, Werkzeuge, Maschinen ꝛc., unwirksam gemacht werde. Es ist richtig, daß die Zollvorlage auch für industrielle Waaren vielfach höhere Sätze als die jetzt geltenden enthält. Das Entscheidende aber ist, daß diese Sätze nirgends nach unten gebunden sind, also durch Handelsverträge beliebig herabgesetzt werden können und geradezu bestimmt sind, als Kompensations-Objekte zur Erlangung neuer Handelsverträge zu dienen, in denen die bedeutend erhöhten deutschen Mindestzölle für Getreide zur Geltung kommen. Die deutsche Industrie ist im Allgemeinen bei den bestehenden Handelsverträgen gut gefahren und zufrieden, wenn ihr die bestehenden Vertragszölle erhalten bleiben bei gleichzeitiger Erhöhung der Vertragszölle für landwirthschaftliche Produkte.

SLUB
Wir führen Wissen.

Jene Behauptung, daß die Lage unsrer Landwirthschaft durch die Zollvorlage nicht verbessert werde, läuft also auf eine Irreführung hinaus, mit der versucht wird, die Landwirthe über die Vortheile des von der Regierung Gebotenen hinweg zu täuschen und ihnen die Parole: „Alles oder nichts“ annehmbar zu machen. Gewiß sind viele Landwirthe der Meinung, daß das Gebotene noch nicht genügt; aber die Ansicht, daß es nicht besser sei als der bestehende Zollschutz, wird man ihnen nicht einreden können und dürfen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm wird nach dem „Daily Telegr.“ am 7. November eine Reise nach England antreten und in Portsmouth seine Flagge als Admiral der britischen Flotte hissen. Der Kaiser bringt dem König Eduard eine werthvolle Geburtstagsgabe. Der Besuch, der auf Einladung des Königs Eduard erfolgt, soll bis zum 15. November dauern.

— Ueber die Gründe für den um einige Tage hinausgeschobenen Besuch der Generale Dewet, Botha und Delarey in Berlin und die weiteren Maßnahmen bezüglich ihrer Reise erfahren die „Berl. N. N.“ Folgendes: Nach den telegraphischen Mittheilungen aus Utrecht liegt die Ursache für die Verzögerung der Reise der Burengenerale hierher wesentlich in der Erkrankung des Generals Dewet, der seit 8 Tagen wegen Erkältung das Haus hütet. Am 15. Oktober werden die Generale in Paris sprechen und von dort aus direkt sich nach Berlin begeben. Die öffentliche Versammlung in der Philharmonie ist nunmehr endgiltig auf den Tag ihrer Ankunft, Freitag, den 17. Oktober festgesetzt; die Ueberreichung der Spende des Burenhilfsbundes findet am Abend des 18. Oktober statt.

— Ein Engländer über unsre Flotten-Vermehrung. Für viele Engländer ist es ein Dogma geworden, das Wachsthum der deutschen Flotte als gegen die englische Seeherrschaft gerichtet zu betrachten. Die Ueberzeugung, daß Deutschlands Anstrengungen auf dem Marinegebiete ausschließlich gegen Englands Stellung gerichtet seien, hat bei dem Durchschnitts-Engländer so tiefe Wurzeln geschlagen, daß ein Blatt mit dem dreisten Vorschlage hervortreten konnte, England sollte von Deutschland Erklärungen über die Absichten fordern, die mit der Verstärkung der Flotte verfolgt werden. Wenn diese Erklärungen nicht befriedigten, so sollte England die Einstellung der deutschen Schiffsbauten verlangen und eventuell die Folgen aus der Ablehnung dieser Forderung ziehen. Bei dieser Stimmung ist es von hohem Werth für die Beziehungen zwischen beiden Völkern, daß sich eine englische Stimme vernehmen läßt, die nachdrücklich einer falschen Auffassung von den Zwecken der deutschen Flotte entgegentritt und die Annahme, daß diese gegen England gerichtet sei, für eine Verrücktheit erklärt. Es ist Herr William Laird Clowes, der in der „Daily Mail“ seine Landsleute zu einer vernünftigen und ruhigen Auffassung der Dinge zu überreden sucht. Da Herr Clowes einer der angesehensten Marineschriftsteller unsrer Zeit ist, hoffen wir, daß seine Worte nicht wirkungslos verhallen werden. Er setzt, wie wir der „Post. Ztg.“ entnehmen, seinen Landsleuten auseinander, daß unsre Flotte nicht zum Angriff, sondern ausschließlich zur Vertheidigung bestimmt sei und Deutschland in den Stand setzen solle, im Falle eines russischen oder französischen Angriffs seine Küsten zu schützen und den Krieg rasch in Feindesland hinüberzutragen. Herr Clowes führt ferner aus, daß der Nord-Ostsee-Kanal nur deshalb gebaut wurde, um in einem neuen Kriege nicht den Uebelständen ausgesetzt zu sein, die sich zu Beginn des Krieges gegen Frankreich fühlbar machten. Es ist Herrn Clowes Ueberzeugung, daß durch die Vereinigung beider Küstenränder zu einem einzigen die strategische Stellung Deutschlands in einem Kriege gegen Frankreich oder Rußland oder gegen beide Mächte zusammen erheblich gewonnen hat, und daß alle Anstrengungen, die Deutschland zur Stärkung seiner Seemacht gemacht hat, lediglich dem Zweck dienen, einem gemeinsamen Angriff dieser beiden Mächte gewachsen zu sein. Immerhin stehe das Eine fest, daß die Stärkung der deutschen Flotte ihre Spitze nicht gegen England kehrt. Wir wünschen den Ausführungen des Herrn Clowes die weiteste Verbreitung in England; dann dürfen wir hoffen, daß aus den Beziehungen zwischen beiden Mächten im Laufe der Zeit der Ton geringen Wohlwollens wieder schwindet.

— An der Westküste Afrikas setzt sich die deutsche Handelsschifffahrt, die hier durch die Woermann-Linie vertreten ist, immer stärker fest. Immer mehr Häfen werden in regelmäßiger Fahrt angelaufen, und stets mannigfaltiger gestaltet sich das Bild der regulären Linien. Nach Kamerun wird eine Schnellpostlinie mit erstklassigen Passagier-Dampfern eingerichtet, deren Ausstattung einen außerordentlichen Fortschritt bedeutet und einen hohen Grad von Zutrauen in die Entwicklungsfähigkeit dieser deutschen Kolonie bekundet. In dem Fahrplan der Woermann-Linie finden wir nicht weniger als zehn regelmäßige von Hamburg ausgehende Linien. Dazu kommen noch einige Anschlußlinien. Wir zählen über 100 Häfen, die von den Woermann-Dampfern angelaufen werden. An der ganzen Westküste von Ceuta bis Kapstadt finden wir die Flagge dieser Gesellschaft. Eine Flotte von 35 Dampfern dient ihrem Verkehr.

— Ueber die Einführung von Negern aus den amerikanischen Südstaaten in die deutschen Kolonien in Afrika werden durch die deutsche Botschaft in Washington Verhandlungen geführt. Die Neger sollen bei der Einführung der Baumwollenkultur Dienste leisten, für die sich neuerdings auch der Kaiser lebhaft interessirt. Eine Anzahl Neger hat bereits die Reise nach Deutsch-Ostafrika angetreten.

— Oesterreich-Ungarn. In den Ausgleichs-Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn ist nunmehr, wenn die „Neue Freie Presse“ genau unterrichtet ist, eine entscheidende Wendung eingetreten. Die großen Schwierigkeiten, welche den Abschluß verhinderten, seien beseitigt, und die vollständige Uebereinstimmung beider Regierungen sowie der Abschluß des Ausgleichs könnten nun als gesichert, wenn auch nicht als formell vollzogen angesehen werden. In Pest würden die letzten schwebenden Positionen des Zolltarifes vereinbart werden. In unterrichteten Wiener politischen Kreisen hege man die Zuversicht, daß der Ausgleich in den nächsten Tagen in Pest perfekt werde.

— Holland. Das frühere Oberhaupt von Transvaal, Präsident Krüger, wird sich, wie jetzt festgesetzt ist, am 14. Oktober nach Mentone begeben.

— Belgien. Brüssel, 2. Oktober. Die gerichtliche Untersuchung gegen den Arbeiter, welcher von der Polizei gleich nach der Verübung des Bomben-Attentates gegen die Wohnung des Abgeordneten Carton de Wiart auf der Flucht ergriffen wurde, hat nunmehr zu dem bestimmten Ergebnisse geführt, daß der verdächtige Arbeiter in der That als ein gefährlicher Anarchist entlarvt und des Attentates sozusagen bereits überführt ist. Die Polizei kannte ihn gar nicht als Anhänger der anarchistischen Partei. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er einer der rabiatesten Rädelsführer aus den Wirren dieses Frühjahres war, und daß er bei dem Vorgehen der Gendarmen gegen das Maison du Peuple von einer Kugel verwundet worden war, aber sich darauf bis zu seiner vollständigen Wiederherstellung versteckt gehalten hat. In seiner Wohnung sind bei der Haussuchung in einem Verstecke anarchistische Schriftstücke und Sprengstoffe vorgefunden worden.

— England. Nach einer Meldung der „Financial News“ wird Chamberlain ein Gesetz im Parlament einbringen, welches die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von dreißig Millionen Pfund für Transvaal enthält. Damit sollen die von den Buren seiner Zeit ausgegebenen Obligationen zurückgekauft und im Interesse des Gemeinwohls nöthige Arbeiten bezahlt werden. Die Beitragsleistung Transvaals zur Kriegssteuer soll drei bis vier Jahre lang zurückgestellt werden, sie dürfte im Maximum 50 Millionen nicht weit überschreiten.

Hiernach scheint England den Wünschen der Buren gegenüber doch größeres Entgegenkommen zeigen zu wollen. In welchem Umfange die sechshundert Millionen Mark, die Herr Chamberlain für Transvaal herzugeben gedenkt, „im Interesse des Gemeinwohls“ Verwendung finden werden, wäre allerdings erst dann zu erkennen, wenn genau bekannt würde, wie viel von dem Gesammtbetrage auf Einlösung der von den Transvaalern ausgegebenen Schuldscheine aufgehen wird. Immerhin ist wohl anzunehmen, daß zu den 60 Millionen Mark, die als Geschenk überlassen werden, und den als Darlehen gebotenen weiteren 60 Millionen eine nicht unwesentliche Beihilfe in Gestalt von Verbesserungen im Interesse des Gemeinwohls hinzutreten dürfte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Am Sonntag Abend verg. Woche in der 9. Stunde wurden von einem Unbekannten auf dem Wege von Reidhardtsthal nach der Haltestelle Wolfsgrün einem 13jährigen Schulmädchen aus Reidhardtsthal mehrfach unsittliche Anträge gestellt und das Mädchen sonst noch belästigt. Jetzt ist es gelungen, den Unbekannten in einem Einwohner aus Bockau zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

— Dresden. Das hiesige Militärgericht verurtheilte den Kanonier Schramm zu drei Monaten Gefängniß. Der Mann hat während des Manövers der strengsten Instruktion zuwider vor Abfeuern eines Schusses einen Feldstein in das Geschützrohr gepackt, um zu sehen, wie weit der Stein wohl fliegen werde. Das Geschütz, das einen Werth von 5—6000 M. hatte, ist dadurch unbrauchbar geworden und wird schwerlich wieder reparirt werden können.

— Leipzig, 2. Oktober. Dem Beispiele der Polizei verschiedener Städte Deutschlands und des Auslandes, Versuche mit der Verwendung von Hunden im Dienste der Polizei anzustellen, wird in nächster Zeit auch das Polizeiamt Leipzig folgen, und zwar soll zunächst die Verwendbarkeit des Hundes im Polizei-Exekutivdienst erprobt werden. Demnach soll der Hund den Schutzmann auf seinen Patrouillengängen begleiten und zunächst diesen gegen die mancherlei Belästigungen schützen, denen der Beamte oft von seiten gewisser Elemente ausgesetzt ist. Weit wesentlicher wird der Nutzen sein, den der Hund leisten kann bei direkten Ueberfällen auf Schutzleute, ferner bei nächtlichen Streifzügen der Polizei, beim Begehen von Wäldern und einsamen Gegenden, beim Aufsuchen von Verletzten und Todten, beim Verfolgen der auf der That ertappten Verbrecher u. s. w. Da der deutsche Schäferhund die hierzu nöthigen Eigenschaften, Beweglichkeit und Ausdauer bei kräftigem Körperbau, starkes Gebiß und eine den Witterungseinflüssen trotzende Behaarung, am vollkommensten besitzt, so sollen Versuche mit dieser Rasse angestellt werden.

— Leipzig, 4. Oktober. In der heutigen Revisionsverhandlung des Leipziger Bank-Processes vor dem Reichsgericht erklärte der Reichsanwalt die meisten Beschwerden Exners für unbegründet oder nicht geeignet, die Aufhebung des Urtheils herbeizuführen. Er beantragte aber die formelle Freisprechung von der Anklage der Verschleierung durch das Communiqué, sowie des Betrugs gegen das Bankhaus van der Heyden & Co. und der Untreue gegen die Leipziger Hypothekenbank, da auf den „Nichtschuldig“ lautenden Spruch der Geschworenen eine formelle Freisprechung erforderlich gewesen sei. Dagegen beantragte der Reichsanwalt die Aufhebung des Urtheils bezüglich des betrügerischen Bankerotts gegen Exner, weil die Geschworenen, als sie nochmals zur Berichtigung ihres Spruches in den ersten 3 Fragen betr. den betrügerischen Bankerott, sich zurückzogen, durch unrichtige Belehrung in den Irrthum versetzt wurden, daß sie nicht berechtigt seien, den ganzen Spruch nochmals zu berathen und zu ändern. Um 11½ Uhr zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten Dodel von der Anklage der Untreue frei. Der Angeklagte Exner wurde in je einem Falle von Untreue und Betrug freigesprochen, im Uebrigen das Urtheil aufgehoben und an das Schwurgericht Leipzig zurückverwiesen.

— Zwickau, 3. Oktober. Strafkammer III. Die Berufungen des 25 Jahre alten, bereits vorbestraften Handarbeiters Carl Robert S. in Schönheide und dessen Bruders, des 20 Jahre alten, bisher noch unbestraften Handarbeiters Carl Theodor S. gegen das Urtheil des Schöffengerichts zu Eibenstock, wonach ersterer 5 Mon. 3 Wochen 5 Tage Gefängniß und letzterer 4 Mon. 3 Wochen Gefängniß zuerkannt erhielt, wurden heute verworfen.

— Mittweida, 3. Oktober. Ein Techniker, welcher vor Kurzem nach seiner Heimath Dänemark zurückkehrte, hatte hier ein Liebesverhältniß mit einer in einem hiesigen Restaurant in Stellung befindlichen Kellnerin unterhalten. Letztere reiste ihrem Geliebten nach und wurde von diesem am Bahnhof seiner Heimathstadt erwartet. Der junge Mann nahm dem Mädchen das Versprechen ab, sofort nach Deutschland zurückzukehren. Sie reiste denn auch wieder ab, fuhr jedoch nur eine kurze Strecke und begab sich mittels Geschirrs wieder nach dem Wohnort ihres Liebhabers. In der folgenden Nacht hat sich das unglückliche Mädchen im elterlichen Garten ihres Geliebten durch Revolverschüsse getödtet.

— Lichtenstein-Callnberg, 3. Oktober. Ein roher Patron fand dieser Tage seine gerechte, vielleicht, wie Manchem bedünken mag, noch zu milde Strafe. Der Kutscher Schraps hier war mit einem Geschirr eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers beschäftigt gewesen, eine Fuhre Holz vom Hedwigschachte in Oelsnitz zu holen. An einer Anhöhe brachte das Pferd den mit 2 Metern Holz beladenen Wagen nicht mehr fort; der unbarmherzige Mensch hieb nun so lange auf das Thier ein, bis es plötzlich zusammenbrach und todt liegen blieb. Das Schöffengericht Stollberg sühnte diese Unthat mit 14 Tagen Gefängniß.

— Aue, 3. Oktober. Gestern Vormittag kurz nach 10 Uhr ertönte in hiesiger Stadt eine heftige Detonation. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ist die in die neue Brücke eingelegte Gasleitung an einer Stelle ausgegangen. Das Gas hat sich in dem Leitungsschachte angesammelt und kam um die angegebene Zeit zur Explosion, wodurch die mehrere 100 Zentner schweren Granitplatten des bereits dem Verkehr übergebenen Fußsteiges gehoben, die Cementdielenböden aber nach unten durchschlagen und die starken Träger nach der Seite gebogen wurden. Außer dem Materialschaden ist das Vorkommniß glücklicherweise ohne allen Unfall verlaufen, obwohl mehrere Arbeiter in unmittelbarer Nähe sich befanden.

— Aue, 4. Oktober. Heute früh 6 Uhr verkündeten die Fabrikpfeifen Feuer. Im Werkstattgebäude der Fischer'schen Pfeifenkopf- und Pfeifenfabrik an der Reichsstraße war ein Brand entstanden, der einen beträchtlichen Schaden an Maschinen und Waaren verursachte. Das Werkstattgebäude, in dem der Brand entstanden ist, und ein angrenzendes Lagergebäude, in welchem auch die Nestmann'sche Schleiferei sich mit befindet, brannten vollständig aus. Herrn Fischer trifft das Schadenfeuer deshalb um so härter, weil sein Betrieb trotz zur Zeit vorliegender reichlicher Aufträge gänzlich ruhen muß, da alle Maschinen und Vorräthe, außer der Dampfmaschine, vernichtet worden sind. Ueber die Entstehungsursache ist Bestimmtes bis jetzt nicht zu ermitteln.

— Schwarzenberg, 4. Oktober. Wie viele Menschen noch der Aberglaube beherrscht, geht aus folgendem Vorkommniß hervor. Vor ca. 3 Wochen gab eine Kuh eines Gutsbesitzers in Lauter, welche derselbe von Böhmen eingeführt hatte, plötzlich keine Milch mehr und der Besitzer glaubte nun, die Kuh sei verhext. Die Ehefrau des Gutsbesitzers, welcher ein Stepper in Aue als Sympathie-Heilkundiger empfohlen wurde, machte sich auf den Weg nach dem Wundermanne, welchen sie dann aufforderte, sich in ihrem Stall die kranke Kuh anzusehen. Bald darauf erschien denn in eigener Person der Heilkundige, betastete und befühlte unter verschiedenen Manipulationen die Kuh und erklärte, die Kuh sei verhext; „in dem Stalle — wo noch 7 andere der gehörnten Thiere standen — sei es vollständig finster, soviel Hexen seien darin“, die müsse er heraustreiben, und solange, wie er aus- und einginge, passire nichts. Der Hexenbanner erschien dann noch mehrmals bei den Leuten, bis er schließlich meinte, der Stall sei wieder hell und 80 Mark für seine Kur verlangte. Der Gutsbesitzer, welchem dieses Honorar doch etwas hoch erschien, schickte dem Hellseher 10 Mk., worüber derselbe absolut nicht erfreut war. Von seiten der hiesigen Gendarmerie und der Schutzmannschaft zu Aue ist indessen der Vorgang untersucht und zur Anzeige gebracht worden und wird sich der Hexenmeister wegen Betrugs zu verantworten haben. So geschehen im Jahre des Heils 1902.

— Die Schulvorstände des Bezirks werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bis zum 15. Oktober d. J. die Alterszulagenberechnungen aufs 2. Halbjahr 1902 in doppelten Exemplaren unter Verwendung des gesetzlich vorgeschriebenen Formulars an den Kgl. Bezirksschulinspektor einzureichen haben, wenn sie die Rückerstattung noch in diesem Jahre erwarten. Um Abdruck dieser Notiz in den Lokalblättern wird gebeten.

— Auerbach, 4. Oktober. Der Vorgänger unseres vielgenannten früheren Bürgermeisters Kretzschmar, Rechtsanwalt und Bürgermeister Dr. D. Eule, hat über die vom Stadtrathe wegen der Dzondischen Nachlaß- und der Standesamtsgebühren-Angelegenheit verfügten Sperrung seiner Pension Beschwerde bei der Königlichen Amtshauptmannschaft erhoben.

— Klingenthal, 4. Oktober. In der Nacht zum Freitag und auch gestern früh hat es im oberen Vogtlande bis in die Adorfer Gegend lustig geschneit, und dabei pfiff ein heftiger Nordostwind. In der Adorfer Gegend sind mit den ersten Schneeflocken auch bereits starke Züge von Krammetsvögeln und Wachholderdrosseln, welche hier als sichere Wintervorboten gelten, eingetroffen.

— Eine vollständige Mondfinsterniß, die zum Theil auch hier sichtbar ist, steht am Freitag, den 17. Oktober bevor. Die Erscheinung ist allerdings vorzugsweise für Frühaufsteher berechnet, denn ihr Beginn ist schon um 5 Uhr 17 Minuten Morgens. Man kommt aber noch früh genug, wenn man sich um 6 Uhr einfindet; denn erst um 6 Uhr 19 Minuten nimmt die sog. Totalität, die vollständige Verfinsterung des Mondes durch den Erdschatten, ihren Anfang. Die Totalität währt im Ganzen 89 Minuten, bis 7 Uhr 48 Minuten. Im Uebrigen ist das Ende der Mondfinsterniß überhaupt erst 8 Uhr 50 Min.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold.

(2. Fortsetzung.)

„Liebste Mama,“ bat Emil ernst, „ich bin doch kein Kind mehr; Du könntest mir endlich Aufschluß über Manches geben, was mir nicht klar ist. Agnes war bei ihrem Großvater, dem Vater ihrer Mutter, — ich weiß, daß Falkensee einst dem Vater Agnesens gehörte und daß Herrschaft und Gut später erst auf uns übertragen worden sind. Wie ist das Alles denn eigentlich gekommen? — Ich hörte auch von einer Mesalliance, die der ältere Baron von Waldow geschlossen habe. — Ist Falkensee denn von Rechts wegen unser alleiniges, uns gesetzlich zugesprochenes Eigenthum, oder hat die unglückliche Cousine ebenfalls ein Anrecht daran?“

Die Baronin warf einen erschreckten Blick nach der Thür, als könne hinter derselben ein Lauscher stehen, oder ein Unberufener herantreten.

Man sah der Frau an, daß die hastigen Fragen des Sohnes sie tief erregten, — der junge Baron war im Begriff, von einem Familiengeheimnisse den Schleier zu heben, und sie, die Mutter, vermochte seiner Hand nicht mehr zu wehren.

Emil war kein Kind mehr, — er hatte das volle Recht, Aufschluß zu verlangen.

Frau von Waldow ergriff die Hand ihres Sohnes.

„Still, Emil,“ sagte sie, und der Ton ihrer Stimme zeugte von einer tiefen Empfindung, „laß uns leise von diesen Dingen sprechen, — ich werde Dir Alles sagen, was ich selber weiß, aber lasse gegen Papa niemals auch nur die leiseste Anspielung fallen. Die Angelegenheiten seines Bruders bringen ihn geradezu außer sich, sobald er sie berührt sieht.“

Der junge Mann hatte wieder zu den Füßen seiner Mutter, auf der Ottomane, Platz genommen, — der offene Blick seines großen, schönen Auges forderte nicht minder, wie das Wort, das über seine Lippen treten wollte, die Baronin zum Erklären der Dinge, welche für ihn bisher Räthsel gewesen, auf.

„Es ist das Alles eine traurige Geschichte,“ begann Frau von Waldow, „ich weiß kaum, wo ich anfangen soll. Du weißt Dich wohl des Onkels Jasper noch zu erinnern, — des geraden Gegenbildes Deines Vaters. Ist dieser der penibel streng auf Adel und Förmlichkeit haltende Baron, so war der Onkel dagegen der freidenkendste Philosoph, dazu ein Mann, dem die ganze Welt zu eng erschien und der lieber über Meer und Land zog, sich unter fremden, wilden Völkern bewegte, als daheim Haus und Hof, Feld und Herden hütete. So kam es denn, daß der jüngere Bruder der eigentliche Verwalter von Falkensee wurde

SLUB
Wir führen Wissen.

und Dorfleute wie das Gesinde nach dem alten Baron keinen anderen Herrn als ihn kannten und ihm gehorchten. Jasper war nur einmal eine kurze Zeit auf Falkensee, Du warst damals ein Knabe, etwa acht Jahre alt, und wirst Dich seiner gewiß noch erinnern, nahm er Dich doch tagelang auf seinen Spazierritten und Streifzügen mit."

Emil nickte nur leise mit dem Kopf, sein Auge forschte neugierig nach der Enthüllung der Familiengeschichte, die ihm werden sollte.

„Damals," erzählte die Frau weiter, „hatte der Onkel schon geheirathet, — seine Wahl war keine glückliche gewesen. Eine bildschöne Jüdin hatte sein Herz bezaubert, die Tochter eines reichen Bankiers, Namens Salomon Schönberg. Die Ehe war eine höchst unglückliche, — die schöne junge Frau verstand ihren adeligen Gemahl so wenig, wie er sie. Als der erste Liebesrausch verflogen war — erkannten beide, daß sie einander tief unglücklich gemacht hatten.

„Es mögen beide gute Menschen gewesen sein, — sie thaten sich Zwang an, sie lebten zwei Jahre lang vor den Augen der Welt in einem scheinbar beneidenswerthen Band, aber im Innern herrschte eine schreckliche Zerrissenheit.

„Onkel Jasper war ein Charakter, in welchem sich die Extreme begegneten. — Ein spielendes Kind voll wunderbar liebenswürdiger Gutmüthigkeit, in welchem Zustand er, sich selbst vergessend — zu Allem, leider auch zum Leichtsinnigen bereit war, — war er wiederum der bis zur Raserei ausartende jähzornige Mensch."

„Zwei Jahre hatte die unglückliche Frau in ihrer unglücklichen Ehe ausgeharrt. Am zweiten Jahrestage ihrer Hochzeit verließ sie den Baron und floh vor ihrem jähzornigen Mann zu ihrem Vater, ihr einziges Kind, die kaum einjährige Agnes, mit sich nehmend.

„Der Baron that keinen Schritt, seine schöne Frau zu bewegen, ins elterliche Haus zurückzukehren, — er mochte wohl einsehen, es sei so besser. Einen merkwürdigen Haß warf er auf seinen Schwiegervater, er wies dessen Einmischung schroff ab, willigte aber darein, seiner Frau ein großes Kapital auszusetzen. Drei Jahre nach der freiwilligen Trennung starb die schöne Jüdin; sie bezahlte den armseligen Titel „Baronin" mit ihrem Lebensglück, mit ihrem Leben.

„Der Tod seiner Frau übte einen zerschmetternden Einfluß auf den Baron aus. Die verstorbene Gattin stand in ihrer vollen Schönheit stets vor seinem geistigen Auge.

„Der alte Bankier wandte sich schriftlich an seinen Schwiegersohn, er erbot sich, das einzige Kind seiner unglücklichen Tochter erziehen zu lassen, in seiner Obhut zu behalten.

„Jasper von Waldow muß schon damals in einer entsetzlichen Geistesstimmung sich befunden haben, — er willigte mechanisch in den Wunsch seines so bitter von ihm gehaßten Schwiegervaters, zog aber selbst nach Hamburg, wo er sich eine Villa kaufte und wie ein Einsiedler lebte.

„Der Baron wurde eine Zeitlang — eine Art Löwe des Tages; alle Damen der Aristokratie, welche jeden Mittag im Frühling, Sommer und an schönen Herbst- und Wintertagen gleich nach der Börsenzeit ihre Rundfahrt um die Alster bis zur Uhlenhorst und weiter zu machen pflegen, kannten den finster drein blickenden Mann mit dem edel geschnittenen Profil, dem schönen Alabastergesicht, das von einem tiefschwarzen Bart umrahmt war. — Einsam, allein, wie er lebte und wohnte, ging er auch spazieren, — er würde schwerlich einen Gruß erwidert haben, wenn Jemand es gewagt hätte, dem recht seltsamen Mann einen solchen zu spenden.

„Der Baron in Trauer," so nannte ihn seine Nachbarschaft; unter diesem Namen kannten die Spaziergänger den leicht auffälligen Mann.

„Der Baron in Trauer sollte nicht gar lange die Zielscheibe der Damen und Neugierigen sein. Eines Tages erschien der ernste Mann nicht mehr zur gewohnten Zeit auf der Promenade und Tags darauf hielt der Wagen eines der bekanntesten Aerzte der alten Handelsstadt vor der kleinen, einsamen, tief in dichtem Baumdickicht gelegenen Villa des Barons.

„Der Wagen hielt dann eine Zeitlang täglich da. Der Arzt wurde von Bekannten bestürmt, doch Aufschluß über seinen interessanten Patienten zu geben, — er wußte selbst wenig über denselben.

„Der Baron heißt Waldow, ist Wittwer, er laborirt an einem gefährlichen Herzleiden," das war Alles, was man erfuhr.

„Dein Vater eilte auf seinen Wunsch zu dem erkrankten Bruder, er weilte über einen Monat bei ihm. Während der Zeit traf auch der Schwiegervater, der Bankier Schönberg, bei dem Kranken ein, — dieser selbst hatte gewünscht, ihn zu sprechen, — die kleine Agnes zu sehen.

„Das unschuldige Kindchen wurde der Engel der Versöhnung zwischen den beiden Männern, die sich zum ersten Mal ohne Groll die Hand reichten.

„Der kranke Baron schloß noch einmal sein einziges Kind an sein Herz — acht Tage später war er todt.

„Sein Bruder, wie auch sein Schwiegervater waren bis an sein Ende bei ihm geblieben. Die Leiche wurde nach B. überführt, der Geburtsstadt seiner verstorbenen Frau — so hatte er es gewünscht. Er wollte nach dem Tode an der Seite der schönen Frau ruhen, mit der es ihm nicht vergönnt gewesen war, im Leben glücklich die kurze Zeitspanne zu durchwandern, — Agnes blieb bei ihrem Großvater, dem alten Bankier, welcher uns niemals besucht hat, mit dem aber der Vater eine, wenn auch nur gelegentliche Korrespondenz unterhielt.

„Falkensee blieb unser. Ich wußte, daß der Vater nicht der rechte Erbe der Herrschaft war, — aber ich wagte kaum, ihn danach zu fragen. Hatte er schon früher, bei Lebzeiten seines Bruders, sobald ich nur andeutend dieses Thema berührte, in abweichendem Tone stets geantwortet: ich solle mich doch nicht um solche geschäftliche Angelegenheiten kümmern, — so fuhr er das erste Mal, als ich ihn fragte, ob denn nun die Tochter Jaspers die Erbin Falkensees sei, in einer Weise auf, die ich nur in den seltensten Fällen an ihm kennen gelernt hatte, und wies mich mit den Worten ab: „Falkensee ist und bleibt unser; das Mädchen, das überhaupt stets kränkelt, — wie dies immer Kinder solcher unglückseligen Mischeben thun, — ist, falls es am Leben bleibt, ein- für allemal abgefunden. Du wirst aber gut thun, nicht wieder nach abgethanen Dingen zu fragen; überhaupt bitte ich, mich nicht an meinen Bruder zu erinnern, der seine dummen und tollen Streiche mit dem Leben gebüßt hat."

Die Baronin machte eine Pause, — ein schwerer Seufzer hob ihre Brust.

„Das ist Alles, was ich überhaupt weiß," fuhr sie dann fort, „ich habe kaum gewagt, den Namen des armen Jasper zu nennen, und mag nicht des Kampfes gedenken, den ich hatte, als es galt, Agnes hierher zu nehmen. Der Himmel vergebe mir," fügte die Frau mit fast unhörbar leiser Stimme hinzu, „wenn ich dem Vater unrecht thue, aber es schien mir, als ob er seine Einwilligung rascher, willfährger gab, sobald er hörte, das unglückliche Kind sei fast erblindet."

Mutter und Sohn verharrten eine Zeitlang in Schweigen. — Beide mochten ihren eigenen und doch vielleicht denselben Gedanken haben.

„Und, liebe Mama," fragte endlich Emil, „hat Agnes nie ein Wort über Falkensee geäußert? Sie hat keine Ahnung, daß Herrschaft und Gut eigentlich, dem alten Rechte nach, ihr gehören müssen?"

„Ich wagte nie," erwiderte die Baronin, „eine fragende Andeutung zu machen. Der Vater erklärte, bei Agnesens Uebersiedelung hierher, mir nur kurz: Jaspar bestimmte mich zum Erben, hat mir Gut und Lehnsrecht übertragen, er wollte, daß nicht ein schwächliches Kind, das ja, wie Du nun siehst, ein elender Krüppel, eine Blinde ist, die noch dazu mütterlicherseits einen jüdischen Namen trug, — sondern ein Mann, der seinen adligen Namen trüge, kurzum, er wollte, daß ich, sein einziger Bruder, sein Nachfolger und Besitzer der Herrschaft Falkensee würde."

„Nun, und Agnes?" fragte der junge Mann, „was besitzt denn sie?"

„Soviel ich weiß, hat der alte Bankier Schönberg ein bedeutendes Vermögen hinterlassen, das zur Hälfte an Agnes fällt, ferner verblieb ihr wohl jene Summe, mit welcher ihr unglücklicher Vater nach der Flucht seiner Gattin gewissermaßen deren Rechte abkaufte."

„Aber unter solchen Umständen wäre es doch Papas Pflicht gewesen, sich längst schon um Agnes zu bekümmern und nicht erst den Tod ihres alten Großvaters abzuwarten," meinte der junge Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Neue Zeichen drohenden Einsturzes in Venedig? „Gaz. di Venezia" meldet: Am Kirchthurm von San Stefano sind wiederum Anzeichen drohenden Einsturzes bemerkt worden. Einer der im Sommer zur Feststellung etwaiger Lageveränderungen im Bau am Thurm angebrachten Marmorpfeiler wurde geborsten aufgefunden. Gestern wurde ein neuer Pfeiler eingefügt, der abermals geborsten ist.

— Leute, welche auf Bäumen leben. Wenn man mit der Eisenbahn eine einstündige Reise von Paris aus macht, so kann man ein sehr merkwürdiges Dorf kennen lernen, dessen Bewohner ihr Leben auf Bäumen zubringen. Auf der Landkarte findet man diesen sonderbaren Ort mit dem Namen Sceaux verzeichnet, obgleich er den Parisern besser als „Le vrai Arbre de Robinson" bekannt ist. Vor etwa fünfzig Jahren scheint ein gewisser Guescenin auf die Idee gekommen zu sein, ein Restaurant auf einem Baum zu erbauen. Er besaß ein Stückchen Land in Sceaux, auf welchem ein prächtiger, alter Baum stand. In den Zweigen des Waldpatriarchen richtete er kleine Speisezimmer ein, welche man durch ländliche Treppen erreichte. Die Aussicht von dieser grünen Höhe aus war einzig in ihrer Art. Herr Guescenin nannte seinen Baum „Robinson". Der Ruf des Baumes verbreitete sich schnell — das ganze gesellschaftliche, litterarische und künstlerische Paris veranstaltete dort mit Vorliebe kleine Dejeuners und Diners in den raschelnden Blättern. Bald erschienen Nachahmer auf der Bildfläche, und heute ist Sceaux thatsächlich ein ganzes auf Bäumen erbautes Dorf. Es befinden sich dort mehr als 20 Bäume mit geräumigen Speisezimmern, viele besitzen auch Schlaf- und Wohnräume, welche sinnreich auf starken Baumzeigen angelegt sind. Der höchste Baum kann mit einem dreistöckigen Hause verglichen werden. Auf demselben befinden sich drei übereinander erbaute Zimmer. Sceaux ist zweifellos ein reizender kleiner Ort und wird während der Sommermonate sehr von den wohlhabenden Parisern begünstigt. Tausende von jungen Ehepaaren verleben dort jedes Jahr ihre Flitterwochen. Der Gründer des Dorfes Herr Guescenin, soll ein großes Vermögen durch seine originelle Idee gewonnen haben — weit mehr als Defoe mit seiner weltberühmten Erzählung „Die Abenteuer des Robinson Crusoe", nach welcher das Dorf benannt ist. Eine sehr hübsche Baumwohnung findet man auch am Fuße des Mount Temalpais in der Nähe des Dorfes Mill Valey, nicht weit von San Francisco in den Vereinigten Staaten. Die Wohnung befindet sich in einer Höhe von mehr als 50 Fuß über dem Boden, rings um den Stamm eines Sandelholzbaumes angelegt. Sie besteht aus zwei Zimmern und einer kleinen Küche. Auch ein Balkon legt sich um dieselbe herum. Die Wohnung ist ganz in japanischem Stil gehalten; sie wurde von Japs nach Angaben des Besitzers, Herrn George Marshland erbaut. Dieses kleine Heim wurde vor zwei Jahren von dem Eigenthümer in der Absicht ausgeführt, dort mit seiner jungen Frau die Flitterwochen zu verleben. Aber das Paar war so entzückt von dieser Wohnung, daß es dieselbe seither nicht verlassen hat.

— Wenn man die Hausnummer vergißt. In der Mittwoch Nacht, so erzählt der „Berl. Börs.-Cour.", erschien ein Herr vor seiner Hausthür. In der Thürnische stand ein elegant gekleideter junger Mann in langem schwarzen Ueberzieher und Cylinder und zog die Portierglocke. „Ich habe meinen Hausschlüssel vergessen", so ungefähr sagte er, und der Dazugekommene läßt ihn unbedenklich eintreten. Harmloser konnte auch Niemand aussehen, als dieser elegant gekleidete, offenbar noch sehr junge Herr mit dem kleinen blonden Bärtchen. Er bedankte sich höflich, zündete ein Streichhölzchen an und leuchtete sich die Treppen hinauf, indeß der Einlaßgewährende seine Parterrewohnung aufschloß. Nach einer längeren Weile hörte man starken Lärm im Hause und am folgenden Morgen erfuhr man folgende Geschichte: Der eingelassene Mann entdeckte, daß er in ein fremdes Haus gerathen war. Er irrte treppauf, treppab und klingelte schließlich stark und anhaltend an der Wohnung der ersten Etage. Der hier wohnende Hausherr sprang erschreckt an die Thür, sah den Fremden, glaubte einen Einbrecher zu erwischen, packte ihn kräftig, band den verwirrten und wenig sich sträubenden Menschen an beiden Händen fest und warf ihn in eine Kiste. Der herbeigerufene Portier hatte inzwischen einen Schutzmann zur Stelle geschafft, der den jammernden und gefesselten Mann aus der Truhe befreite und zur Wache brachte. Hier stellte sich heraus, daß man es mit einem Studenten zu thun habe, der in einer ganz anderen Straße wohnte und sich verirrt hatte.

— In Gedanken. Ein heiteres Vorkommniß trug sich an einem der letzten Sonntage in der Kirche eines vorderpfälzischen Dorfes zu. Als der Geistliche seine Predigt beendet hatte, erscholl aus dem Munde eines anscheinend in Träume versunkenen Bäuerleins ein lautes „Bravo", zum nicht geringen Erstaunen der andächtigen Menge. Der Geistliche, der über diese Störung des Gottesdienstes nicht wenig ungehalten war, stellte den Bauersmann nach der Kirche zur Rede, und dieser entschuldigte sich damit, daß er geglaubt habe, noch in der landwirthschaftlichen Versammlung am Abend vorher zu sein. Der Pfarrer hat ihm darauf in einer eingehenden Standrede den Unterschied zwischen Politik und Religion etwas klarer gemacht.

— Bierlinge. Einen überraschenden Familienzuwachs hat, wie der „Schwäb. Merkur" berichtet, ein Hausdiener Beck in Stuttgart erfahren. Seine Frau beschenkte ihn am 24. September mit vier munteren Kindern, drei Mädchen und einem Knaben.

Der Lahrer Hinkende Bote, dieser volksthümlichste aller Kalender, hat seinen alljährlichen Rundgang von Neuem angetreten und findet überall freundliche Aufnahme, da er auch heuer wieder allerliebst zu erzählen weiß. Der Kalender für 1903 ist gleich seinen Vorgängern reich an Bildern und schönen Geschichten. Höchst zeitgemäß ist die spannende Erzählung „Verkauft" von Balduin Möllhausen, dem rühmlichst bekannten Reise- und Romanschriftsteller; in ihr wird der abscheuliche Mädchenhandel beleuchtet, zu dessen Beseitigung erst vor wenigen Wochen eine internationale Konferenz in Paris tagte. Eingeleitet wird der Kalender von einem schwungvollen packenden Gedicht von Fritz Lienhard. Der Hinkende erscheint in drei Ausgaben (zu 30 Pf., 50 Pf. und 1 Mk.), von denen die größte, der „Große Volkskalender", nicht weniger als 18 längere oder kürzere Geschichten enthält, darunter die reizende Erzählung „Der Sieb'ng'scheite" von Ottokar Stauf von der March, eines der schönsten Erzeugnisse der Heimathkunst.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 28. September bis mit 4. Oktober 1902.

Geburtsfälle: 316) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Rudolph Schädlich hier 1 S. 317) Dem Kutscher Franz Louis Schädlich in Schönheiderhammer 1 S. 318) Dem Schieferdeckermeister Friedrich Emil Schädlich hier 1 S. 319) Der led. Bürstenfabrikarbeiterin Minna Bretschneider in Neuheide 1 S. 320) Dem Feuermann Julius Richard Fritzsch hier 1 S. 321) Dem Bürstenfabrikarbeiter Richard Gustav Häußler in Neuheide 1 T.

Aufgebote: a) hiesige: 72) Eisenformer Anton Höhlig in Plylau mit Bürsteneinzieherin Auguste Elise Maschke hier. 73) Bürgerschullehrer August Paul Biegling in Falkenstein mit Anna Helene Unger hier. 74) Bürstenfabrikarbeiter Rudolph Baumann hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Auguste Marie Baumann hier.

b) auswärtige: Bacat.

Eheschließungen: 62) Schlachtsteuereinnehmer Ernst Adolf Blumberger in Lunzenau, Wittwer, mit Antonia Franziska verw. Hesse geb. Müller hier. 63) Maurer Franz Hugo Leistner in Neuheide mit Bürsteneinzieherin Emma Marie Grummt daselbst. 64) Bürstenfabrikarbeiter Eduard Max Löscher hier mit Bürsteneinzieherin Emma Elise Oschatz hier. 65) Bürstenfabrikarbeiter Alwin Max Andrä hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Anna Minna Schädlich hier.

Sterbefälle: 147) Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Ewald Gehrisch hier, Ehemann, 28 J. 2 M. 148) Karl Kurt, S. des Handarbeiters Karl August Jähn hier, 7 J. 4 M. 149) Fritz Walter, S. des Bürstenfabrikarbeiters Franz Emil Schmidt hier, 2 J. 1 M. 150) Kurt Alfred, S. der led. Bürstenfabrikarbeiterin Emma Männel hier, 2 M. 151) Friedrich Paul, S. des Kürschnermeisters Karl Paul Windisch hier, 15 T. 152) Martha Emilie, T. des Pinselmachers Eduard Unger hier, 6 M.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Mittwoch ½9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pastor Rudolph.

Chemnitzer Marktpreise am 4. Oktober 1902.

Weizen, fremde Sorten,	8	Mk.	30	Pf.	bis	8	Mk.	90	Pf.	pro	50	Kilo
„ sächsischer,	7	„	55	„	„	7	„	90	„	„	„	„
„ „ neuer,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Roggen, niederl. sächs.	7		35			7		55				
neuer,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
„ preuß.	7	„	35	„	„	7	„	55	„	„	„	„
„ hiesiger	6	„	90	„	„	7	„	25	„	„	„	„
„ fremder,	7	„	50	„	„	7	„	60	„	„	„	„
Braugerste, fremde,	8	„	—	„	„	9	„	40	„	„	„	„
„ sächsische,	7	„	25	„	„	7	„	75	„	„	„	„
Futtergerste	6	„	25	„	„	6	„	75	„	„	„	„
Hafer, inländ., neuer	7	„	25	„	„	7	„	60	„	„	„	„
„ ausländ. alter,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Kocherbsen	10	„	—	„	„	11	„	50	„	„	„	„
Mahl- u. Futtererbsen	8	„	50	„	„	9	„	—	„	„	„	„
Heu	3	„	60	„	„	4	„	10	„	„	„	„
„ altes,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
„ „ verregnetes	2	„	50	„	„	3	„	—	„	„	„	„
Stroh, Flegeldrusch,	3	„	—	„	„	3	„	50	„	„	„	„
„ Maschinendrusch,	1	„	90	„	„	2	„	40	„	„	„	„
Kartoffeln	2	„	—	„	„	2	„	25	„	„	„	„
Butter	2	„	—	„	„	2	„	75	„	„	1	„

(Preisnotirungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Waggons v. 10,000 kg.)

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 5. Oktober. König Georg besuchte heute Vormittag den Gottesdienst in der Schloßcapelle zu Pillnitz. Nachmittags fand beim König in der Villa zu Hosterwitz Familientafel statt, an welcher die Königin-Wittwe sowie die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses theilnahmen.

— Berlin, 5. Oktober. Der Konkursverwalter Hegert aus Spandau, der nach Verübung zahlreicher Veruntreuungen flüchtig geworden war, ist, dem „Lokalanz." zufolge, auf französischem Boden ergriffen worden.

— Budapest, 5. Oktober. (Meldung des Ungarischen Teleg.-Corr.-Bur.) Die Conferenzen zwischen den ungarischen und österreichischen Ministern fanden den ganzen heutigen Tag über statt. Bezüglich zahlreicher schwebender Meinungsverschiedenheiten gelang es, zu einer Einigung zu kommen, bei verschiedenen Fragen konnte die Conferenz jedoch zu keinem Abschluß gelangen. Die Mitglieder der österreichischen Regierung reisen heute Abend nach Wien zurück. Ministerpräsident von Szell begiebt sich morgen nach Wien, um dem Kaiser Bericht zu erstatten.

— Sebastopol, 5. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute von hier nach Yalta abgereist.

— Lievin, 6. Oktober. Eine Versammlung von 2500 Bergarbeitern nahm einstimmig eine Tagesordnung an, in welcher der Ausstand gutgeheißen wird.

— Valenciennes, 6. Oktober. 55 Delegirte von Syndikaten verschiedener Gruben, die 5000 Mitglieder vertraten, beschlossen einmüthig, die Arbeit fortzusetzen und einen Aufruf zu veröffentlichen, in welchem die Bergarbeiter aufgefordert werden, den Versuchungen der Ausständigen, wenn nöthig mit bewaffnetem Arm, Widerstand zu leisten.

— New-York, 6. Oktober. Ein Telegramm aus Willemstad berichtet, Matos habe an Castro geschrieben und ihn darum ersucht, das Heer der Aufständischen zu besichtigen, um sich selbst von der Unmöglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes zu überzeugen.

— New-York, 5. Oktober. Aus Manila wird gemeldet: Die Truppe des Obersten Persching hat den Maciu-Moros eine völlige Niederlage beigebracht; etwa 100 derselben sind gefallen oder verwundet. 40 befestigte Stellungen der Eingeborenen sind genommen und zerstört. Der Sultan von Cabugatan ist an seinen Wunden gestorben. Auf Seiten der Amerikaner gab es nur zwei Verwundete. General Davis hat Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet, um den bisher feindlich gesinnten Sultanen Gelegenheit zu geben um Frieden zu bitten.

— Pietermaritzburg, 5. Oktober. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Mit gewissen Beschränkungen für die unter Kriegsrecht Verurtheilten wurde das Kriegsrecht in Natal gestern aufgehoben.

— Johannesburg, 6. Oktober. Gestern Abend fand hier eine Versammlung statt, welcher 2000 Personen beiwohnten. Es wurde beschlossen, eine politische Vereinigung zu gründen zu dem Zweck, die Ansichten der Bewohner von Johannesburg zur Sprache zu bringen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Gabelsberger Stenographen-Verein.

Zur **Einführung in die neue Systemgestalt** üben von morgen, Dienstag, den 7. Oktober a. c. ab die Curse I, II, III bis auf Weiteres gemeinschaftlich. Da eine Wiederholung nicht stattfindet, ist das Erscheinen aller Mitglieder nöthig.

Zugleich werden die Mitglieder davon in Kenntniß gesetzt, daß Donnerstag, den 9. Oktober a. c. im Saale des Schützenhauses das

Stiftungs-Fest

in Gestalt eines **Balles** abgehalten werden soll, wozu die Mitglieder mit werthen Angehörigen hierdurch eingeladen werden.

Eibenstock, den 6. Oktober 1902.

Der Vorstand.

Hierdurch mache ich die geehrten Damen von Eibenstock und Umgegend aufmerksam, daß von heute an

Modellhüte

in reicher Auswahl zur Ansicht stehen.

Hochachtend

E. Bischoff, Breitest. 3.

Den geehrten Einwohnern von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß sich von heute ab mein

Schuhwaaren-Geschäft

in dem früher von Herrn Zahntechniker **Heinr. Scholz** innehabenden Laden befindet. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen sage ich meiner werthen Kundschaft besten Dank und bitte mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Antonie verw. Claus,
vorm. **Bertha Hagert.**

Rich. Zeeh, H. Böcke's Nchfl., Schönheide,

Specialist für feinste Ausführung künstl. Zahnersatzes.
Plombiren, Zahnziehen ꝛc. schmerzlos. — Weitgehende Garantie.
Sprechzeit täglich von früh 8 bis Nachm. 6 Uhr.

Städtische **Hoch- u. Tief-**
Bauschule Glauchau i. S.
Der Winterkursus beginnt am 3. November.
Der Vorunterricht am 14. Oktbr.
Programm und Auskunft kostenfrei durch den **Stadtrath zu Glauchau.**

Ziehung vom 15. bis 17. October 1902
4te Königsberger
Geld-Lotterie
15 000 Geldgewinne: Mark
250000
Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.
100000

1 Präm.	75 000 —	75 000 M.
1 Gew.	25 000 —	25 000 „
1 zu	10 000 —	10 000 „
1 zu	5 000 —	5 000 „
1 zu	3 000 —	3 000 „
1 zu	2 000 —	2 000 „
2 zu	1 000 —	2 000 „
3 zu	500 —	1 500 „
4 zu	300 —	1 200 „
5 zu	200 —	1 000 „
40 zu	100 —	4 000 „
126 zu	50 —	6 300 „
397 zu	30 —	11 910 „
1000 zu	20 —	20 000 „
3000 zu	10 —	30 000 „
10418 zu	5 —	52 090 „

Loose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
in Gotha
und alle besseren Loosgeschäfte.

Versteigerung.

Heute Dienstag Nachmittag 2 Uhr
kommen im **Engl. Hof** hier **Galanterie-** und **Spielsachen, Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen, Stöcke, Cigaretten, Cigarren, Schulranzen, -Taschen, Mützen** u. A. m. zur Versteigerung.

Ortsr. Meichsner.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- oder Lungenbeschwerden, Keuchhusten** ꝛc. ꝛc. leidet, gebrauche in eigenem Interesse einzig und allein den echten, seit **35** Jahren weltbekannten, viel millionfach als unübertrefflich erprobten

Rheinischen Trauben-Brust-Honig.

Käuflich à Flasche **1.—, 1½** und **3.—** Mk. in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn.**

Grundstücks-Versteigerung.

Erbtheilungshalber sollen in der Nachlaßsache des verstorbenen Schankwirths Franz Merunka in Schönheide

Montag, den 20. Oktober 1902, Vormittags 10 Uhr
im Rathhause zu Schönheide, Geschäftszimmer Nr. 7,

freiwillig verkauft werden:

1) die dem Schankwirthschaftsbetriebe dienenden, an der Stützengrüner Straße hier gelegenen, bei der Landesanstalt mit 4400 M. versicherten Gebäude Nr. 365 B hiesigen Brandkatasters nebst dem vorhandenen Gastwirthschaftsinventar,
2) die zum Nachlaß gehörigen, 2 Hektar 52,9 Ar Flächeninhalt umfassenden Feld- und Wiesengrundstücke.

Reflectanten können Näheres auch schon vorher bei dem Unterzeichneten erfahren.

Schönheide, den 4. Oktober 1902.

Gemeindevorstand Haupt,
Ortsrichter.

Todes-Anzeige.

Sonntag früh ¾4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Mutter, unsere Schwieger- u. Großmutter, Schwester und Schwägerin
Amalie Friederike Gläss
geb. **Unger,**
was hiermit tiefbetrübt anzeigen
Die trauernden Hinterlassenen.

Eibenstock, d. 5. Oktbr. 1902.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr statt.

Das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt
giebt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche
!! schont das Leinen in überraschendster Weise !!
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom **hygienischen** Standpunkte aus nicht **dringend** genug zu empfehlen.
Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.
L. MINLOS & Co. * Köln-Ehrenfeld.

Achtung!

Heute trifft eine Sendung **Ungarische Weinbergs-Pflaumen** (Einlege-Waare), à Pfund 15 Pf., ein, sehr schöne schmackhafte **Aepfel,** 5 Liter 50 Pf., 10 Pfd. **Zwiebeln** 50 Pf. empfiehlt

Panhans, Obsthandlung.

Ein junger Commis,

militärfrei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung** in einem Fabrik-Komptoir. Offerten erbeten unter **P. G. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Ein Zeichner,

möglichst praktisch im Lockerstich und Doppeltüll ausgebildet, zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter **Z. 100** an die Exped. ds. Bl.

Fritzsche's Kursbuch
Blitz-Fahrplan
empfiehlt
Theodor Schubart.

Ein Drucker

für Gardinen bei gutem Lohn sofort gesucht. **Max Ludwig.**

Wasche mit Luhns

Ein tüchtiger Aufpasser
wird gesucht bei hohem Lohn
Schützenstr. 5.

Kartoffelkörbe
und alle **anderen Korbwaaren** empfiehlt Korbmacher **Weisse.**

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie." 30 Pfg. Briefm. eins. **G. Klötzsch,** Verlag 140, **Leipzig.**

Abonnements

auf das **„Amts- und Anzeigeblatt"** werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämmtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Oktober cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabfolgen zu wollen.

Die Exped. d. Amtsbl.

Als

Schutz gegen Kälte

empfehle
Portièrenfries,
Fensterzugschützer,
Verdichtungsstränge,
Cocosvorlagen,
Cocosläufer,
Cocosteppiche,
Angorafelle,
Ziegenfelle,
Schaffelle,
Rollschutzwände,
Chinamatten,
Holzrouleaux
billigst und in grösster Auswahl

Paul Thum
Chemnitz
2 Chemnitzerstrasse 2.
Preisliste frei!

---

20 gute

Maurer

sucht sofort
Baumeister Kiess.

Geübte
Tambourirerinnen
auf Schnur s. bei hohem Lohn
P. F. Schönfelder,
Chemnitz, Eckstr. 15.

Ein schöner Sprungbock
steht zur gefl. Benutzung
Rehmerstraße Nr. 22.

Donnerstag trifft
frischer Schellfisch
ein bei **Max Steinbach.**

Gut bürgerliche

Wohnungs-Einrichtung zu Mk. 3000.—

incl. Decorationen:

Salon: Stil modern, dunkel Mahagoni mit mod. Flachornamenten und Beschl.

1 Salonschrank	M. 198.—
1 Trumeau mit Crystall-Façe-Glas	„ 175.—
1 Salontisch, längl. mit Steg	„ 90.—
1 Salon-Garnitur: 1 Sopha, 2 Faut., 2 Flachpolsterstühle, 1 Tabouret mit prima Seidesstoff und Seidenplüsch-Einfassung	„ 330.—
	M. 793.—
2 Salonfenster-Decorationen: 1 Lambrequin, 2 Shawls, prima Wollsatin mit mod. Applikationen in Velvet	M. 190.—
	M. 983.—

Wohn- und Speisezimmer: Echt Eiche mit modernen Schnitzereien.

1 Buffet, 135 cm breit	M. 275.—
1 Ruscheweyh-Ausziehtisch, Grundgröße 130/98 cm, 4 Züge	„ 115.—
1 Pfeilerschränkchen / 1 Pfeilerspiegel	„ 125.—
6 Stühle, mod. Lehne, à 10 M.	„ 60.—
1 Servirtisch mit Zwischenboden	„ 28.—
1 Divan mit mod. Moquette, Ia Polster	„ 140.—
1 Paneel	„ 30.—
1 Zwischen-Decoration	„ 20.—
	M. 799.—
2 Fenster-Decorationen, 1 Lambrequin, 2 Shawls, prima Tuch, best.	„ 90.—
	M. 889.—

Schlafzimmer: Neue abgerundete Form, echt Satin, Nussbaum fournirt.

2 Bettstellen, 190/100 cm l/L	M. 120.—
2 Patent-Sprungfeder-Matratzen (Westphal - Reinhold)	„ 54.—
2 Schutzdecken	„ 9.—
2 Auflegematratzen incl. Keilkissen, zweitheilig, mit prima Rosshaar-Füllung, roth Satindrell	„ 120.—
1 Waschkommode mit weiss Marmor	„ 78.—
1 Anschraubspiegel mit Façette-Glas	„ 32.—
2 Nachtspinde mit weissem Marmor	„ 52.—
1 Wäscheschrank mit Kasten, mit Spiegelthür	„ 135.—
1 Handtuchständer	„ 4.50
	M. 604.50
2 Fenster-Decorationen: 1 Lambrequin, 2 Shawls in bestem Cretonne	M. 36.—
	M. 640.50

Küche: Altdeutsch, fein Eiche gemalt, mit oliv Linien abgesetzt.

1 Küchenbuffet, 110 cm breit, mit mod. gemalten Scheiben u. Spruch	M. 68.—
1 Küchentisch, 120 cm breit, mit harter Platte / 1 Aufsatzrahmen mit voller Rückwand und Kästen	„ 48.—
1 Aufwaschtisch, 2theilig, mit Zinkbecken; hartem Deckel	„ 35.—
1 Büchsenbrett	„ 13.50
1 Eck-Besenschrank mit Spruch	„ 35.—
1 Küchenbank	„ 7.50
2 Herzlehnstühle	„ 11.—
	M. 218.—
1 Lambrequin, Waschköp. m. blauem oder rothem Besatz	M. 6.50
	M. 224.50

Fremdenzimmer: fein Nussbaum gemalt und mattirt.

1 Bettstelle, innen 195/85 cm	M. 23.—
1 Matratze mit Rosshaar-Auflage	„ 36.—
1 Waschtisch, 2thür., m. weiss. Marmor	„ 31.—
1 Wandspiegel	„ 10.50
1 Nachtspind mit weissem Marmor	„ 16.50
1 Chaiselongue, Ia Polst. mit Haar / 1 Chaiselongue-Decke	„ 60.—
1 Stegtisch	„ 19.—
2 Stühle	„ 10.—
	M. 206.—
1 Fenster crême Gardinen	M. 6.—
	M. 212.—

Vorsaal: Hell, Eiche imitirt.

1 Vorsaal-Garderobe mit Schrank und Spiegel	M. 58.—
1 Garderobenschrank, 130 cm im Corp., mit Kasten, Hutboden u. Eisenstab	„ 53.—
	M. 111.—

Zusammenstellung.

Salon	M. 993.—
Wohn- und Speisezimmer	„ 889.—
Schlafzimmer	„ 640.50
Küche	„ 224.50
Fremdenzimmer	„ 212.—
Vorsaal	„ 111.—
	M. 3070.—

100 Musterzimmer *in allen Preislagen und Stilarten stets auf Lager.*
Sofortige Lieferung möglich.
2 Jahre Garantie. *Kataloge bereitwilligst.* *Prima Referenzen.*

Möbelfabrik

Rother & Kuntze

Chemnitz, *Kronenstrasse 22.*
Kunstmöbelfabrik mit Dampfbetrieb Zeulenroda in Thür.

Hierzu eine humoristische Beilage.